

3

Eine

Passionspredigt

von L.

einem evangelischen Lehrer.

Am Sonntage Judica.

Auf Kosten eines Freundes.

D s c h a h,
gedruckt bey F. C. L. Oldecop.

Austritt.

Gekreuzigter, wie strömt dein Blut! du leid'st für mich des Zornes Blut und wirst von deinem Gott verlassen. Dein sterbender holdsel'ger Mund thut mir noch Lebensworte kund — und nun — nun seh' ich dich verschneiden, — nun kommt der letzte Todes Schlag. Nun bricht dein Herz, du stirbst in Schmach, das ist das Ende deiner Leiden, den Sterbensblick vergess ich nie, mein Freund, ich seh dich spät und früh, so wie du ausfahst im Verschneiden.

Text.

Und Jesus sprach: Es ist vollbracht! und neigte das Haupt und verschied.

Exordium.

Wenn ich erhöht werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen.

Dieses Wort sagte Jesus, um zu deuten, welches Todes er sterben würde. Er redete also hier nicht von seiner Erhöhung in Herrlichkeit, sondern von seiner Erhöhung am Kreuze. Wenn ich am Kreuze aufgerichtet seyn werde und hängen zwischen Himmel und Erden; wenn ich so viel werde gelitten haben, daß ich werde ausrufen können: Nun ist's vollbracht! Wenn ich vollendet seyn werde durch Leiden des Todes, dann werde ich die Seelen der Menschen zu mir ziehen, dann wird von mir eine Kraft ausgehen, die die Seelen der

ar-

armen Sünder und Sünderinnen aufassen wird, die stark genug seyn wird, auch die verdorbenen Seelen zu ergreifen, zu halten und zu bewahren. Wenn ich erhöht seyn werde von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen. Nun das geschieht, wenn uns Jesus, als der Gekreuzigte, nach der Anweisung des heiligen Geistes, vor die Augen gemahlet wird, so als wenn er unter uns gekreuziget wäre. Dann thut er das, was er gesagt hat, es gehet Kraft von ihm aus; damit ziehet er die Herzen der Sünder an sein Herz, und wenn ihm nicht wissentlich widerstanden wird, so ziehet er sie nach und nach so nahe an sich, daß sie endlich mit seinem Herzen so unzertrennlich verbunden werden, das ist der eigentliche Zweck der Predigt des Evangelii. Jesus Christus in seiner Marter- und Todesgestalt soll dem Sünder vor die Augen gestellt werden. Dabey gehet Kraft aus von Jesu selber, diese Kraft begleitet das Wort der Verkündigung und wenn diese Kraft angenommen wird, so wird das Sünderherz mit dem Herzen Jesu verbunden. Das ist auch die Absicht bey der Verkündigung des Evangelii in dieser Stunde. Meine Freunde! Jesus Christus ist hier gegenwärtig. Er will jetzt von uns im Geiste angesehen seyn, so, als hieng er noch vor unsern Augen, ans Kreuz genagelt, zwischen zween Uebelthätern — so, als flösse noch jetzt das Blut aus seines Leibes Wunden. In der Gestalt will er unser aller Herzen an sich ziehen; zu einem jeden, dessen Herz noch nicht mit dem Herzen Jesu verbunden ist, kenn ich getrost sagen: Auch dich will in der Stunde der Heiland zu sich ziehen. Sey wer du willst, heiße wie du willst — auch dich will er in dieser Stunde, der Heiland, zu sich ziehen — und wenn er dich an sein Herz ziehet, so ziehet er dich ins ewige Leben hinein. Zu allen, die durch die Gnade Jesu schon angefaßt und durch seine Kraft schon an sein Herz gezogen worden sind, aber innig mit mir wünschen, noch näher mit ihm verbunden zu werden, zu denen kann ich auch getrost sagen! Das will der Heiland; er will in dieser Stunde auch uns noch näher

an sein Herz ziehen, und uns noch genauer mit seinem Herzen verbinden. Das Sünderherz befindet sich in dieser Stunde auf Golgatha unter dem Kreuze Jesu, höret seine Abschiedsworte, betrachtet die letzte Marter seiner Seele, und seines Leibes auf der blutigen Schlachtbank, und sieht ihn endlich des Todes sterben. Welch eine selige Weide für ein armes Sünderherz, das nicht verlohren, sondern selig seyn will, und das hier im reichen Maaße alles findet, was dazu nöthig ist: Unser Herr Jesus Christus hieng nun da am Kreuze, er hieng vor der ganzen Schöpfung da, als ein Fluch, als ein Fluch für uns — als ein vom grimmigen Zorne Gottes gedrückter und in der allergroßten Quaal Sterbender. Sein Blick war schon der Blick eines Sterbenden. So hub er seine Augen auf — seine sterbende Augen, und sahe diejenigen an, die vor ihm standen. Es waren seine Feinde, die sich aufs feindseligste gegen ihn bezeigten, die seine Seele marterten und quälten, so viel sie nur zu ersinnen im Stande waren — die mit Vergnügen sein Blut fließen sahen, ja sie konnten den Augenblick seines wirklichen Sterbens kaum erwarten. Manche dächten, es könnte doch seyn, daß er, der so viele Wunder gethan, noch vom Kreuze herabsteigen, und sich beym Leben erhalten könnte. Darum sehnten sie sich nach dem Augenblicke seines Todes, darum stieß ihnen sein Blut noch nicht stark genug, immer noch nicht geschwind genug — darum hätten sie ihn gern noch eher verschneiden sehn. Aber er lebte so lange als er leben sollte und wollte. Unterdessen litt er hier große unbeschreibliche Schmach. Seine heilige Seele wurde so wie sein heiliger Leib aufs äußerste angegriffen. Schmähworte ohne Zahl bekam er anzuhören. Seine Feinde schüttelten die Köpfe über ihn, spieen vor ihm aus, verhöhnnten ihn, spotteten sein, und thaten d a r i n n e n gewiß was sie konnten. Was davon aufgezeichnet ist, ist schon zum Entsetzen; aber das allerwenigste ist davon aufgezeichnet. Inzwischen hörte er a l l e s, und war von der Schmach, die auf ihn lag, ganz übernommen und durchdrungen. Er fühlte, daß er von lauter Fein-

Feinden umgeben war. Aber der Hauptgedanke seines Herzens war und blieb der! Ich will sie doch alle lieb haben, und zu mir ziehen. Und das dachte er nicht nur über die Feinde, die er hier vor sich hatte, sondern er dachte es über alle Feinde, von denen er schon wußte, daß er sie haben würde bis ans Ende der Tage. Alle, die nicht nur Feindschaft gegen ihn fühlen, sondern auch feindselig gegen ihn handeln würden, sahe er im Geiste jezt vor sich, und in Ansehung eines jeden dieser seiner Feinde insbesondere war und blieb dieses sein Hauptgedanke: Ich will dich liebhabend zu mir ziehen, ich will dich mit meinem Herzen verbinden. Darum öffnete er seine sterbenden Lippen, fieng seine Abschiedsworte an, hub dabey seine schon halbgebrochenen Augen gen Himmel, und schüttete sein Herz über diese seine Feinde vor seinem lieben Vater aus. Er ließ ein Wort aus seinem Munde hören, das wohl niemand erwartete, das auch seine Mutter und Johannes, die unter dem Kreuze standen, das auch alle seine Freunde wohl nicht erwarteten: Er ließ das große, das kräftige Veröhnungswort aus seinem heiligen Munde hören: Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Mit starker Stimme — mit einer Stimme, die durch die Macht seiner Sünderliebe stark wurde, rief er: Ach! Vater, vergieb ihnen — vergieb ihnen alles — sie wissen nicht, was sie thun! So legte das edle Herz auf der blutigen, von seinem Blute rauchenden Schlachtbank Fürbitte ein für seine Feinde. O Sünderherz! fühle hier doch recht — fühle doch, wenn es möglich ist, ganz die Stärke der Sünderliebe Jesu, er entschuldigte seine Feinde bey seinem Vater, er wollte sie nicht gestraft, er wollte sie begnadigt haben — er bat für sie um Vergebung. Und ins heilige Buch des Lebens wurde es gleich nieder geschrieben, daß Jesus Christus am Kreuze im Blute hangend — für seine Feinde gebeten habe, und daß um deswillen allen seinen Feinden vergeben — für alle Ewigkeit alles vergeben werden sollte! O Sünderherz! fühle recht, daß diese von Jesu am Kreuze erbetene Ver-

gebung dir zu statten gekommen ist, und immer noch zu statten kommen wird. Denn was sind wir alle von Natur? Feinde Jesu; und was fühlen wir, so lange wir in unserm natürlichen Zustande sind, in unserm Herzen? Feindschaft gegen Jesum. Freilich wissen wir nicht, was wir thun, indem wir feindselig gegen ihn in unserm Herzen und gegen Gott, unsern besten Freund, sind, es ist Unvernunft — wahre Unvernunft, und hat man jemals Veranlassung, recht handgreiflich zu sehen, daß nach dem Worte des Herrn im Herzen des Menschen von Natur Unvernunft wohnt, so ist es bey dieser Gelegenheit, und zu der Stunde, da man die Feindschaft gegen Jesum fählt. Aber so verdorben sind wir und käme die göttliche Vergebung, die Jesus erbeten und erweinet hat, uns nicht zu statten, so wären wir verlohren und müßten in unserm Elende versinken, wenn wir über dem Gefühle der Feindschaft gegen Jesum in Verlegenheit kommen. Sein Wort: Vater! vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun; dieses seltsame Wort steht für uns im Buche des Lebens — wird daraus nicht getilgt — bleibt da geschrieben, so lange noch ein Sünder auf Erden seyn wird, der wegen der Feindschaft seines Herzens gegen Jesum Vergebung brauchen wird. Dieses Wort wird noch für den letzten von solchen Sündern reden, und in solcher vollen Kraft gelten. Jesus bekam sogleich Gelegenheit, von dieser von seinem Vater für seine Feinde erhaltenen Vergebung Gebrauch zu machen. Er hieng zwischen seinen Feinden — denn auch die Rebeltäter, die mit ihm waren gekreuziget worden, waren seine Feinde. Sie bezeigten sich feindselig gegen ihn — sie lästerten ihn. Einer von ihnen aber, der zu seiner Rechten hieng, kam zum Besinnen. Ihm wurde sein verlohner und verdammungswürdiger Zustand plötzlich gezeiget durch den heiligen Geist. Zugleich wurde ihm die Person Jesu verkläret, der neben ihm hangende Jesus wurde ihm in seinem Herzen veroffenbaret als sein Erlöser — als sein Versöhner, als sein Herr, der ihn begnadigen könnte, wenn er wollte.

Dar-

Darum wendete sich dieser arme Sünder, so wie er sich eben als ein am Kreuze Hangender zu Jesu wenden konnte, mit geängstetem bedrängtem Herzen, zu diesem auf sein Glehn schon wartenden Erbarmer und bat um Gnade; Herr! sprach er, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest. Das war ein Wort für das Herz Jesu — das drang in sein edles sündersliebendes Herz! O! wenn Jesus nicht ans Kreuz genagelt gewesen wäre, gewiß würde er diesen armen Sünder um den Hals gefallen seyn; wie der Vater seinen verlobten gemessenen Sohn würde er ihn an sein Herz gedrückt haben! Hier konnte Jesus sich gar nicht erst bedenken: kaum hatte der Schwächer das letzte Wort ausgesprochen, so war die Antwort des Erbarmers, des Sünder-Freundes schon da: Wahrlich! wahrlich! ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn! Wahrlich, es wird geschehen, was du gebetet hast, und nicht nur das, sondern weit mehr! Nicht nur will ich an dich denken, wenn ich in meinem Reiche bin, nein, schon hier, schon diesen Augenblicke denke ich an dich mit Gnade; Erbarmung regt sich über dich in meinem Herzen, und Gnade soll in dein Herz strömen; du Sünder, sollst nicht sterben, sondern leben. Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Heute noch sollst du mit mir im Paradiese seyn! Welche Freude für das Herz des Vaters, da er einen Sünder begnadigt sah, indem sein eingebornener Sohn noch am Kreuze blutete! — Welche Freude für sein Vaterherz, daß sein sterbender Sohn noch vor seinem Verscheyden die Erquickung hatte, einen Sünder, für den er um Vergebung gebeten hatte, wirklich zu begnadigen, einen leiblich sterbenden Sünder, statt des ewigen Todes, das ewige Leben zu ertheilen! Welch Erstaunen bey allen Engeln Gottes, daß ein Sünder, den sie als einen übelthäter hatten kreuzigen sehen, auf der Stelle von Jesu begnadigt wurde, ohne daß das geringste von ihm gefordert wurde! da er nichts vor sich sah, als den Tod, da wehete ein Odem des Herrn, und wehete Leben in ihn; der bekam einen neuen Geist von Jesu, und wurde von Jesu, da er am Kreuze hieng, gleichsam erst zu einer lebendigen

Seele. Wie muß ihm zu Muthe gewesen seyn, und was für eine Veränderung muß in seinem Herzen vorgegangen seyn! Er gieng recht aus dem Tode ins Leben über. Den Augenblick vorher stand er am Rande des ewigen Todes, und im andern war er ins Leben versetzt — in ein Leben, davon er sich vorher keine Vorstellung hatte machen können, daß er dergleichen fühlen würde — ins ewige Leben! Das Wort Jesu drang in sein Herz — er fühlte es als göttliche Wahrheit, er glaubte es, es war bey ihm eine ausgemachte Sache: Heute noch wird meine Seele selig seyn. Was für eine himmlische Freude wird nun das sterbende Herz dieses Sünders schon eingenommen haben! Wie wird ihm alle Furcht des Todes verschwunden seyn — wie wird er mehr als einmal gedacht haben: Ach! würde doch meine Seele schon jetzt aufgelöst — entbunden. Ach! dürste sie ihre Hütte schon jetzt verlassen! und mit welcher Freude wird die Seele dieses begnadigten Sünders wirklich eingegangen seyn, da, wo sie nun eingehen dürfte, weil Jesus es ihr erlaubt hatte — Jesus, der die Macht hatte, alle Sünden zu vergeben und zu begnadigen, wenn er will! O Sünderherz! fühle hier wieder recht das Herz Jesu, dieses nie recht, nie genug zu beschreibende Herz; fühle seine Sünderliebe, seine Bereitwilligkeit zum Vergeben, sein brennendes Verlangen, Sünder zu begnadigen, zu trösten, ihnen die Thränen abzuwischen. O dachte Jesus hier; So will ich es machen mit allen, die sich zu mir wenden — auch mit denen, die in der letzten Stunde zu mir seufzen und schreyen werden, und weyns auch noch im letzten Augenblicke ihres Lebens, wenns auch vor ihrem letzten Odemzuge erst seyn sollte — auch da will ich sie noch — zu mir ziehen, wie ich diesen Uebelthäter zu mir gezogen habe. Ich will einen Lohn meiner Schmerzen aus ihnen machen, sie begnadigen, sie aus dem Rachen des Todes reißen, und darinnen will ich mir von niemanden was vorschreiben, da rinnen will ich mich von niemand hindern lassen — und wenn Satan noch den Augenblick vorher gedacht hätte: der entgeht mir nicht, den behalte ich gewiß. So soll er unrecht

ha-

haben, ich will ihn doch aus seinem Rachen reißen, und er soll nicht hindern dürfen! — Wie mancher begnadigter Sünder muß zum Preise Jesu Christi bekennen: So bin auch ich begnadigt worden. War ich gleich nicht fürs Aeußere ein solcher Uebelthäter, wie dieser Schächer, so war ichs doch im Grunde meines Herzens und in den Augen Gottes. Und da ich schon am Rande des Todes stand, und nichts vor mir sah, als Tod und Verdammniß, da bekam ich das Leben — da stand Jesus da — und begnadigte mich, da nahm mich der Heiland als einen schon Todten in seinen Arm — da wehte ein Odem von ihm in mich — da gieng meine Seele aus dem Tode ins Leben über! Und wie viele werden in der Ewigkeit vor dem Throne des Lammes noch bezeugen müssen: so sind wir auch begnadigt worden — grade so wie der Schächer, grade so wie dem Uebelthäter ist uns Barmherzigkeit wiederfahren. In der Stunde, da wir dachten, daß kein Rath für uns mehr wäre — daß wir nun ohne Rettung verlohren gehen müßten — wurden wir begnadigt! — Nun da das Herz Jesu diese Freude gehabt hatte, dachte er an sein Haus, er dachte an seine liebe Mutter, an die, unter deren Herzen er gelegen hatte, er dachte auch an seinen Brustjünger Johannes, an seine übrigen Freunde, die nicht gegenwärtig waren. Mit freundschaftlichem Herzen dachte er an sie, aus freundschaftlichem Herzen handelte er. Seine Mutter wollte er versorgen, seine Mutter konnte er nicht unversorgt zurück lassen. Er fühlte ihren mütterlichen Schmerz, was sie unter seinem Kreuze ausstand — was da für ein Schwerdt durch ihre Seele drang, ihren mütterlichen — von niemand auszusprechenden Schmerz, fühlte er ganz, und eben so ganz und vollkommen fühlte er auch seine originale kindliche Liebe gegen sie. Davon zärtlich übernommen sahe er sich nach jemand um, der bey seiner Mutter an seine Stelle treten sollte, Johannes. Zu seiner Mutter sprach er: Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zu Johanne: Siehe, das ist deine Mutter, du sollst nun für sie sorgen, wie ich für sie gesorget haben würde. Und dabey gieng aus seinem liebhabenden Herzen eine Kraft aus, durch

welche das Herz Maria und das Herz Johannes noch näher mit einander verbunden wurden, eine Kraft, dadurch zwischen ihnen eine Freundschaft gestiftet wurde, wie sie vormals nicht gewesen war. Und Jesus Christus dachte in diesem Augenblicke nicht nur an Maria und Johannes alleine, sondern an seine ganze lebendige Gemeinde, an alle seine Gläubigen auf dem ganzen Erdboden, er wollte haben, daß sie alle im Geiste unter seinem Kreuze sich befinden sollten, die so stark seyn sollte, als die nächste Blutsfreundschaft, ja noch stärker, Maria und Johannes sollten mit ihrer Freundschaft und Verbundenheit allen Gläubigen zum Exempel dienen. So stiftete Jesus unter seinem Kreuze das, was man wahre Freundschaft, wahre Herzens-Verbundenheit nennen kann. O Sünderherz! fühle davon mehr, als sich mit Worten davon sagen läßt, und frage dich! ob du zu diesem Freundschaftsbunde mit gehörst? Wie muß der Mutter des Herrn zu Muthe gewesen seyn, da Jesus vom Kreuze herab mit ihr redete! — da sie aus seinem sterbenden Munde Worte hörte, die ganz besonders an sie gerichtet, und für sie gemeinet waren, und dabey denken mußte: Das sind meines sterbenden Sohnes Worte, des Kindes, das unter meinem Herzen gelegen hat, das ich so unglaublich lieb habe. Dieses Kind meines Herzens blutet und stirbt nun. Wer kann das aussprechen, wer kann das ausdrücken, was Maria da wird gefühlt haben! Und wie wird dem Johannes gewesen seyn, dem Lieblinge des sterbenden Herrn! Sich das zu denken, gehört zur stillen Beschäftigung des an dem Heilande innigst attachirten Sünderherzens. Nun hat Jesus für sein Haus gesorgt. Er hatte sein Haus bestellt. Und nun fühlte er einen heftigen Durst, so daß er ausrufen mußte: Mich dürstet! Es konnte nicht anders seyn, als daß unser Herr, nachdem sein Leib so gequälet, so gemartert, so ausgemergelt war, auch leiblich er Weise Durst empfinden mußte. Unterdessen wollte er mit diesen Worten gewiß nicht seinen leiblichen Durst allein zu erkennen geben, sondern auch den Durst seiner Seele.

Denn

Denn war sein Leiblicher Durst so stark, so war doch unendlich stärker der Durst seiner Seele nach der Seligkeit der Sünder. Ach, dachte er hier, wenn ich sie doch schon alle zu mir gezogen hätte! Wenn doch die Herzen aller armen Sünder und Sünderinnen schon mit meinem Herzen verbunden wären, meine Versöhnung schon genossen, schon selig, schon in Sicherheit wären! Je stärker die Macht seiner Sünderliebe war, desto größer, desto brennender war sein Durst nach der wirklichen Errettung der Sünder, denen zu Liebe er hier hieng, und Gnade und ewiges Heil durch sein eigenes Blut für sie erwarb. Darum rief der blutende Heiland mit lauter Stimme; *Mi ch dü r st et!* O Sünderherz! hast du dieses Wort aus dem sterbenden Munde deines Heilandes recht gehört? hast du gehört, daß er zu dir sagte: *Mi ch dü r st et!* *Mi ch dü r st et* nach dir, nach deinem Glücke, nach deiner vollkommenen *S e e l i g k e i t*? Nun sein Väter gab ihm gewiß bey diesen Worten in seinem Herzen zu fühlen, daß sein Durst gestillt werden sollte, und daß er dafür, daß seine Seele gearbeitet, die Fülle haben sollte. Damit das aber ganz und ohne Einwendung von Seiten der strengsten Gerechtigkeit geschehen könnte, so mußte er noch den allerhöchsten Grad der Strafen Gottes ausstehen. Damit er unser ganz vollendeter Hoherpriester werden konnte, mußte er die allergrausamste Strafe leiden, die vor Gott nur möglich ist. Er mußte von Gott verlassen werden, ärger und härter kann kein Geschöpf gestraft werden, als wenn es verlassen wird von seinem Schöpfer. Der Mensch, der gefallene Mensch, der vom Sündengift ganz durchzogne Mensch — dieses arme Wesen wird, wenn es von Gott verlassen wird, sich ganz selbst überlassen — versinkt nun ganz in sich selbst — versinkt in sein vergiftetes ganz unreines Herz und in sein beschwertes nagendes Gewissen — das ist der Wurm, der nicht stirbt, das ist das Feuer, das nie verlöscht, und er hat nicht die Kraft, das Beißen und Nagen dieses Wurms, das Brennen dieses Feuers nur auf einen Augenblick auf.

aufhören zu machen, sich aus diesem schreckenvollen Zustande nur auf einen Augenblick heraus zu reifen: Und so sich selbst überlassen, in sich selbst ganz versunken, ist er zugleich dem Feinde Preis gegeben — Satanas kann mit ihm machen was er will, und alle seine höllische Bosheit an ihm ausüben. Das ist der Mensch, wenn er verlassen ist von Gott — da ist er in der Hölle — das ist das Feuer — in der Hölle — Sünderherz! was Jesus in diesen Stunden gefühlt hat, da er von Gott verlassen, das kannst du nicht fühlen, das soll kein Mensch, so lange er hier auf Erden ist, fühlen — denn er könnte keinen Augenblick es aushalten. Hier auf Erden wird kein Mensch von Gott verlassen, auch der größte Bösewicht, auch der wüthendste Feind Jesu nicht: denn wann das hier geschähe, so würde die erste Folge davon seyn, eine höllische Raserey — schaudervolle Ausstritte, deren Anblick kein Mensch ertragen, die menschliche Natur gar nicht, auch nicht von weitem, ausstehen könnte. Jesus aber, der unser Bürge und Mittler geworden war — Jesus, auf dessen Herzen und Gewissen alle unsere Sünden lagen, so, als ob er sie selbst alle begangen hätte — Jesus mußte fühlen, was das heißt: von Gott verlassen zu werden. Denn er wollte einmal mit Recht, mit völligem Grunde der Wahrheit sagen können: Ich habe alle göttliche Strafen, alle Strafen, die die Sünder verdienet hätten, ausgestanden und damit dieses vor dem Throne der Gerechtigkeit als wahr, als ganz wahr erfunden würde, so mußte er auch in diese Stunden hinein. Das waren entsetzliche Stunden, Stunden, dergleichen nicht gewesen waren, seitdem Gott die Erde gegründet hatte — Stunden voll Schauer und Schrecken für die ganze Natur, ja selbst für die himmlischen Heerschaaren. Gott zog seine Hand ab. — Gott zog seine Hand von Jesu ab. Von dem da hängenden und sterbenden Jesu. Davor erschrocken und entsetzt sich die Natur, die Sonne zog sich zurück — sie verlor ihren Schein. Finsterniß, die seine Todeshängigkeit vermehrte, und seine Seele war in der Hölle. Er

fühlt



fühlte sich von Gott verlassen — fühlte sich ganz allein, und dabey der Wuth des Satanas Preis gegeben! Von dem, was die Seele Jesu in diesen Stunden gelitten hat, ist nichts weiter aufgezeichnet — ach, es hat davon nichts aufgezeichnet werden können — denn wer könnte das aussprechen — nur einigermassen aussprechen, was das heißt: von Gott verlassen seyn. Jesus erfuhr, schmeckte und fühlte es, und zwar ganz und vollkommen, das glauben und wissen wir als göttliche Wahrheit, aber auszusprechen kann es niemand! So hieng Jesus drey Stunden lang in einer dicken Finsterniß — ohne Trost — ganz ohne Trost, von seinem Gott verlassen — und Calvaria rauchte von seinem Blute! Drey Stunden lang war seine Seele in der Hölle, und litt die Strafen der Hölle, die in dieser Zeit so zusammen gehäuft wurden, daß er nach diesen drey Stunden sagen konnte! Ich habe sie alle ausgestanden. O Leiden ohne Maßen! dabey stehen einem die Gedanken stille — unterdessen litt er, der alles bisher geduldig ertragen hatte, auch dieses mit Geduld und stille wie ein Lamm, da aber die allerschwerste Strafe Gottes den höchsten Grad erreicht hatte, auch da wollte er doch durch etwas die unaussprechliche Angst seiner Seele zu erkennen geben — er that seinen schon halb erkaltenden, bebenden Mund auf mit einer lauten Stimme — er war schwach — todt-schwach — aber die Angst, die er fühlte, die Hölle angst gab ihm Kräfte; mit einer angstvollen Löwenstimme rief er: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen! Ach welch Jammerge schrey, welch ein kläglicher Ton! Er konnte das Wort: Vater! hier nicht aussprechen, sondern durfte nur wie ein Geschöpf mit dem Schöpfer reden: Mein Gott, mein Gott, du starker Gott! warum, ach warum hast du mich verlassen? — sein eigenes Herz antwortete ihm: warum das geschehen wäre, warum er auch noch das hätte ausstehen müssen. Ach wie präsentirte sich ihm da seine Gemeine, seine so sauer zu erwerbende Braut! — Und nun — da er auch noch das durchgestanden hatte, nun erschallte eine Stimme im Himmel, es war die Stimme des Vaters, der Vater redete und sprach: Nun hat mein Sohn alles vollbracht! Nachdem seine Seele auch die Strafen der Hölle ausgestanden hat; nun hat er alles vollbracht! Ihr Cherubim und Seraphim, schauet auf! Sehet ihn an! Er wird auf die Arbeit seiner Seele nur noch das Siegel drücken, und dann wird dieser mein Sohn, mein nun ganz gequäl-

quälter und gemarterter Sohn, mein Eingeborneter, wieder zu mir kommen, und von mir empfangen werden; ihr Engel und alle ihr himmlische Heerschaaren, bereitet euch, euren Herrn mit Ehrerbietung zu empfangen. Da der Vater diese Worte im Himmel geredet hatte, bekam Jesus auch Freude, in seinem Herzen es selbst auszusprechen. Da nun der vollendete Hohepriester wußte, daß er alles vollbracht hatte, that er seinen todtmüden und ermatteten Mund auf und rief abermals mit starker Stimme — sie war jetzt anders als vorher, sie gab Trost und Freude des Herzens zu erkennen, mit dieser starken Versöhnungsstimme rief er vor Gott unwiederlich aus: Es ist vollbracht! Alles, was ich habe zu Stande bringen sollen, ist nun vollbracht! Und dieses Wort wurde durch den ganzen Himmel wiederholt, alle himmlischen Heerschaaren riefen: Ja so ist es, er hat alles vollbracht. Nun war weiter nichts übrig, als daß er, nach dem Wink des Vaters, auf seine ganze Versöhnungsarbeit das Siegel drückte — nur sein Tod war noch übrig. Und nun fieng er an zu sterben — ganz menschlich zu sterben. Er hatte aus seinen Adern das meiste Blut schon verlohren; Nun näherte sich der letzte Todesschlag; es kam zum letzten Todeskampfe — sein Stündlein schlug! — hört, hört das Todesgeläut! Sein letzter Augenblick nähete heran, die edle Seele schickte sich an, nach Hause zu gehen, heimzufahren zum Vater. Aus Christi schon gebrochenen Augen fieng die letzte Thräne an zu fließen, seine Wangen, — seine Lippen fiengen an, ganz zu erbleichen, seine Glieder ganz zu erkalten. Das in seinen Adern noch übrige Blut fieng an seinen Lauf zu ändern, und sich in seinem Herzen zusammen zu ziehen — da er nun wußte, daß er alles vollbracht hatte, und daß für die Sünder ganz und vollkommen gesorget war, so sorgte er noch für seine eigene Seele. Das war sein letztes — nun dachte er, ist's genug! Nun sind meine Glieder recht müde! Und nun redete er sein letztes Abschiedswort — nun rief er aus mit der Stimme eines in demselben Momente wirklich Sterbenden. Nun sprach Jesus: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! So dachte er, so redete er — das war sein allerletztes Wort, und als der Herr das gesagt hatte, neigte er sein Haupt und verzschied. Da erfolgte wirklich der letzte Todesschlag, der traf ihn nun ganz, das war der letzte Todesstoß, der brach ihm das Herz — nun war er todt — das Lamm war erwürget! und damit niemand an seinem wirklichen Tode

zwei-

zweifeln möchte, so wurde noch sein Herz mit einem Speere durchstochen. Blut und Wasser, das noch übrige Blut, das sich aus den Adern seines Leibes in sein Herz zusammen gezogen hatte, und dessen Theile nun schon angefangen hatten, sich zu trennen — dieses Blut und Wasser stieß heraus und nun konnte weder Mensch noch Engel daran zweifeln, daß Jesus wirklich todt war. Was für ein Rauch und Dampf stieg da auf! Rauch und Dampf von Blut und Wasser des eingebohrnen Sohnes Gottes! Heiliger Verfühner! der Rauch stieg auf zum Throne der Gerechtigkeit — welch ein Anblick war das dem Vater! da er seinen eingebohrnen Sohn als einen Menschen am Kreuze todt sahe, ganz erbläst, ganz erkaltet — eine wahre Leiche — mit durchstochnem Herzen, mit geöffneteter Seite.

Nun alles Blut, Jesu Christi, ist es nicht aufgehoben im Himmel! Wahrlich es ist davon nichts verlohren gegangen — das kleinste Tröpflein seines Schweißes und Blutes alle seine Thränen, auch die letzte — das alles ist als ein köstliches Kleinod aufbewahrt im Heiligtume Gottes. — O Sünderherz was fühlst du bey dem Worte des Herrn: Es ist vollbracht! Fühlst du, was dir damit gesagt ist? Was fühlst du bey Jesu Verscheiden? Fühlst du, was sein letztes Wort dir erworben hat? Fühlst du, daß aus seinem Tode dir das Leben quillt? Was fühlst du hey der Eröffnung seiner Seiten? Was denkst du zu dem Blut- und Wasserströme? — Dieser Augenblick, der Augenblick der endlichen Vollendung des Herrn, der Augenblick seines Verschwindens und der Augenblick der Desnung seines Herzens, sind so heilige, so geheimnißvolle Momente, daß ein schwacher Sünder nicht viel davon reden kann, man berührt sie nur: So wars, so steht es geschrieben, das geschah! Weiter kann man nicht. Das Herz ist voll Glauben, voll Dank, Liebe, voll Ehrfurcht; ist übernommen, und schließt den blöden Mund. Das sünderherz genießt und betet an in heiliger Stille. Als Leiche lassen wir nun unsern Herrn am Kreuze hangen! Wir bleiben unter Jesu Kreuze stehen, und sehen aus seinen Wunden seinen letzten Blick recht an, betrachten sein durchstochnes Herz und stellen uns vor, wie der Maria, wie dem Johannes, wie den andern Freundinnen Jesu hier mag zu Muthe gewesen seyn, da sie das alles mit gesehen hatten, und vielleicht mit dem Blute und Wasser besprenget wurden — Maria mit dem Blute ihres Sohnes — Johannes mit dem Blute seines Meisters und besten Freundes, Maria

ria Magdalena mit dem Blute ihres geliebten Erretters und Wohlthäters. — Das stellen wir uns vor, und ein jeder frage sich daken: Wie ist mir doch? Was fühle ich? — was reget sich in mir?

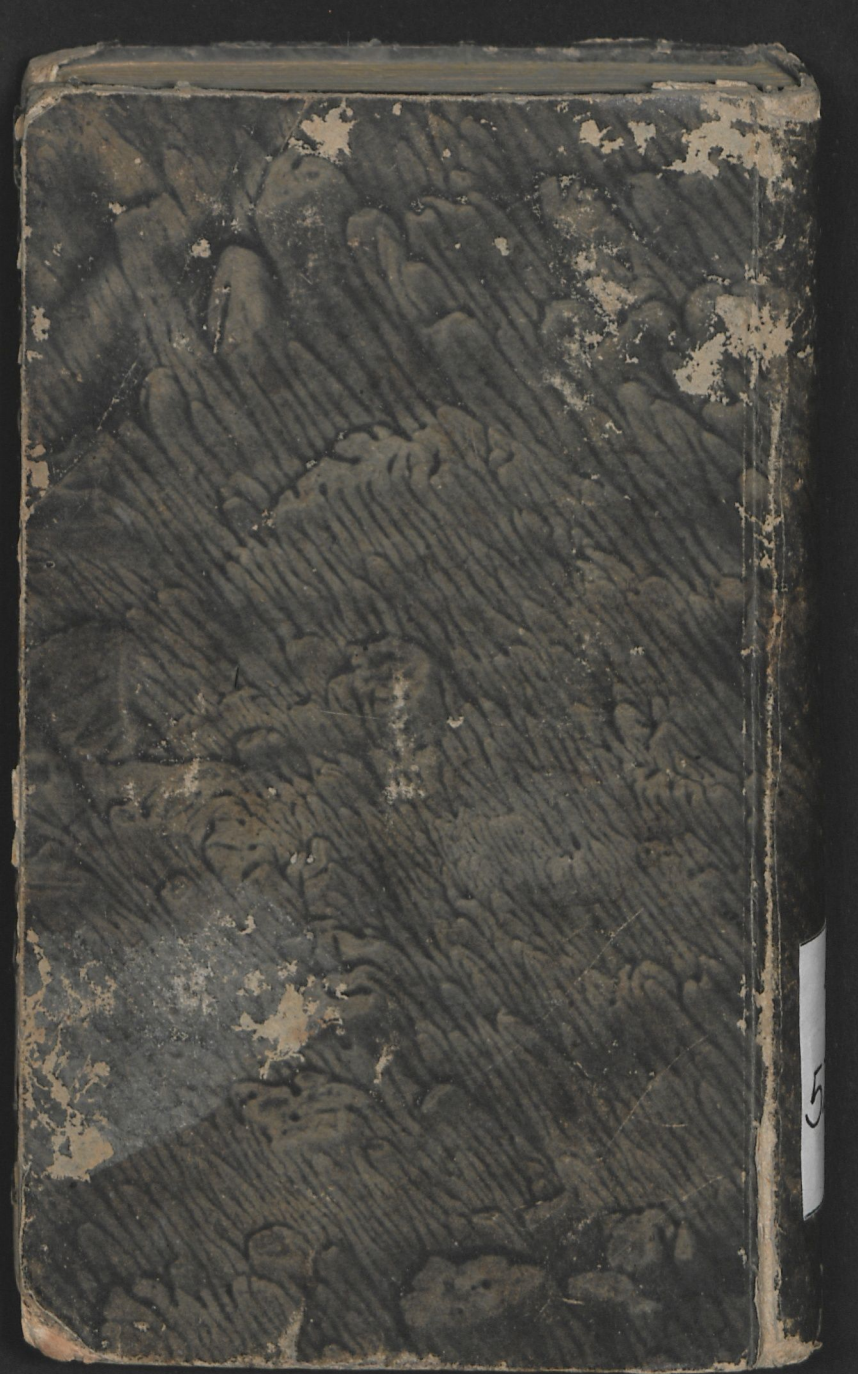
Application.

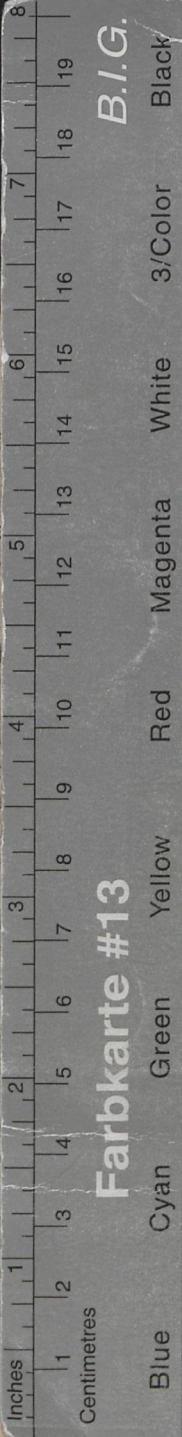
Und, nun meine lieben Freunde, was hat der Heiland an euch? Hat er eure Herzen an sein Herz ziehen können? O daß Jesus Christus, dem doch nichts unmöglich ist, durch die Kraft seines Blutes alle Herzen bezwingen möchte! die Herzen aller, die hier gegenwärtig sind, wirklich zu seinen ewigen Eigenthume bekommen möchte! O daß jedes, keines ausgenommen, einmal als sein Schmerzenslohn vor seinem Throne stehen möchte! Ach wenn hier ein einziges seyn sollte, das dem Heilande verlohren gieng, was für ein Schmerz würde das seyn! aber das soll nicht seyn. Darum floß das Blut Jesu, darum litt er den Tod, darum ward er von Gott verlassen, und darum hat seine Verlöbning eine so starke, eine unwiderstehliche Kraft, daß ihm sein versprochener Schmerzenslohn ganz bleiben soll. Niemand hat nöthig, dort zu fehlen, als wer selbst fehlen will. Der Heiland will in der Ewigkeit keinen einzigen Sünder einen verlohrenen Sohn, keine einzige Sünderin eine verlohrene Tochter nennen. Das wil er durchaus nicht, wir sind alle dazu bestimmt, bey ihm im Paradiese zu seyn. O Sünderherz! willst du nun, so wirst du selig. Wie gern, ach! wie gern möchte ich Jesum in seiner Marter- und Todesgestalt in jedes Herz prägen, und am liebsten jedes Sünderherz mit mir in sein Herz hineinlegen, wenn ich nur könnte, allein das ist nicht Menschenwerk — das ist Gotteswerk. Er aber kann es, und er will es auch (ich wiederhole es, und o möchte ich es tausendmal wiederholen können) er will es; möchte ich es tausend- und aber tausendmal zu einem jeden Sünder sagen können! er ziehet dich, und er will dich ganz an sein Herz ziehen, für Ewigkeit, das ist gewißlich wahr. Nun so laßt uns ihm doch für seinen Tod danken! Niemand danket ihm besser, als wer seine Hände aufheben, und zu ihm sagen kann: Herr, du weißest alle Dinge, du weißest, daß ich dich lieb habe und ohne dich nicht leben kann noch will. Amen!

52 $\frac{15}{k, 51}$

X 2317004

Hg 287





B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Eine
Passionspredigt

von L.

einem evangelischen Lehrer.

Am Sonntage Judica.

Auf Kosten eines Freundes.

D s c h a h,
gedruckt bey F. C. L. Oldecop.

